

STYRIARTE | KRITIKEN

Schönste Liebeslieder, krönender Barock

Intensives styriarte-Wochenende mit Mira Lu Kovacs in Graz und Jordi Savall in Stainz.

Am Wochenende widmeten sich eine der umtriebigs-ten Bands zurzeit im Auftrag der styriarte den schönsten Liebesliedern der Popgeschichte. Die fünf Musiker von 5k HD drückten dabei, in einem für den romantischen Anlass entsprechend reduzierten Akustik-Set, den Songs ihren eigenen Stempel auf. Mit einer jazzlastigen, eigenwilligen, aber dennoch eingängigen Interpretation, die mit innovativen Spieltechniken auch den Wurzeln der Band im Elektropop gerecht wurde, kam so etwa „Don't let me down“ von den Beatles zu einer minimalistischen Neuversion. Über die stimmlichen Qualitäten von Mira Lu Kovacs ist wohl das meiste schon geschrieben, deshalb sei hier besser erwähnt, dass Manu Mayr am Kontrabass einen fein austarierten Auftritt ablieferte und Andreas Lettner das anspruchsvolle Timing am Schlagzeug sehr gut umsetzte. Benny Oberzell freute sich offensichtlich über die Gelegenheit, auf einem Konzertflügel zu spielen und Martin Eberle vervollständigte mit gut abgestimmten Trompetenklängen ein einladendes Gesamtbild. **Michael Eder**

Die Stainzer Pfarrkirche war gleich viermal Schauplatz für eine beeindruckende „Marienvesper“. Das ganze Ambiente strahlte schon eine Art

Erwartungshaltung aus. Ausschlaggebend hierfür war der Name Jordi Savall; eilt doch dem geadelten Meister der Alten Musik in der styriarte, seiner „Wahlheimat“, ein besonderer Ruf voraus. Die prächtig vorbereiteten 18 Damen und



Love Songs:
Mira Lu Kovacs
STYRIARTE/OSTERMANN



Jordi Savall
begeisterte in
Stainz STYRIARTE

zehn Herren aus dem Arnold-Schoenberg-Chor, der mit Gründer Erwin Ortner bald ein halbes Jahrhundert feiert. Dann das auf Darmsaiten in den Streichern und in Naturstimmung im Blech unter der Konzertmeisterin Maria Bader-Kubizek intensiv und klangfarbig aufspielende „styriarte Festspiel-Orchester“. Nicht zu vergessen das Vokalistenvier- oder fünf- aus dem die Grazer Altistin Sophie Rennert mit fast nur im Mezzosoprano souverän ausgebreiteten Koloraturen sowie die glückenreinen und detailgenau platzierten Soprantöne von Maria Ladurner Pars pro Toto hervorgehoben seien.

Suggestiv und sparsam-elegant Maestro Jordi. Sein differenzierter, zu hoher Konzentration animierender Gestaltungsgestus ließ wenig anderen Spielraum zu. Savall ging chronologisch vor: Nach einer wunderbar ziselierten Johann-Joseph-Fux-Vesper und Vivaldis Magnificat brachte er Händels zehnteiligen Psalm „Dixit Dominus“ zu krönendem Barock(er)leben.

Walther Neumann